

waltige Individualität! Das eben Gesagte gilt auch von dem zweiten der in Rede stehenden großen Männer. Die Nationalgalerie besitzt bereits seit Jahren einen Lenbach'schen Moltke, bei welchem der Künstler wohl den Chef des großen Generalstabs in seiner unnachahmlichen Ruhe und Schlichtheit im Sinne gehabt hat. Jetzt sehen wir auf der Staffelei desselben Künstlers den Grafen Moltke als Schlachtenlenker, den Kopf zur Seite gewendet, so daß das unbeschreiblich schöne Profil deutlich hervortritt; das kühne Auge sprüht Feuer und Klarheit: man sieht es diesem Haupte an, daß seinen Plänen und Anstrengungen der Sieg gelingen muß.

Es giebt auch ein weibliches Heldenthum. Welche Befriedigung muß es dem Künstler gewähren, daß er im Stande ist, eine der größten und edelsten Frauennaturen durch die Mittel seiner Kunst der sicherlich dankbaren Nachwelt zu erhalten. Die Gräfin Maria von Schleinitz, deren hohe Schönheit durch den Ausdruck des intensivsten Geisteslebens, des aufopferndsten Enthusiasmus und unbeschreiblicher Grazie nur noch gewinnt, bietet dem Künstler auf's Neue Gelegenheit, einen seiner größten Triumphe zu feiern. Denn freilich mag ein Porträtist selten vor einer schwereren Aufgabe gestanden haben, als es die ist, eine so inhaltreiche, lebendige und sprechende Physiognomie auf die Leinwand als etwas Dauerndes und Festes zu bannen. Jedes geringere Talent würde hier in Gefahr gerathen, bloß eine Maske von photographischer Treue zu liefern, kein Kunstwerk. Aber Lenbach kann sich so in das innerste Wesen eines Menschen vertiefen, daß es ihm gelingt, alle wesentlichen seelischen Kräfte durch die reichen Mittel seiner Palette uns vor Augen zu führen. Der Maler wird hier zum Psychologen im höchsten Sinne des Wortes, zum Philosophen. Seit den Tagen der großen Maler haben wir hier wieder einen Porträtisten, der es versteht, uns aus den verborgenen, zum Theil widersprechenden seelischen Eigenschaften des Menschen ein sofort begriffenes Ganzes zusammenzudichten und uns mit einem Schlage die Erkenntniß zu verschaffen, die wir im gemeinen Leben oft erst nach langer Uebung, bisweilen gar nicht erwerben.

Uebrigens beschränkt Lenbach seine Kunst durchaus nicht auf Menschenerscheinungen wie die oben genannten; von dem Heldenthum führt er uns viele Stufen hinab bis ins Behagliche und Unbedeutende, versteht aber überall unser Interesse für sein Objekt zu erwecken. So hat er eine junge englische Dame mit herrlichem, röthlich blondem Haar in rothsammetnem Gewand im Stil der italienischen Renaissance gemalt; die Weise der Auffassung erinnert an Palma vecchio. Trefflich wirkt der ausdrucksvolle, im Profil dargestellte Kopf eines alten Mannes mit weißem Vollbart, den

er ebenfalls kürzlich vollendet hat. Wie das Gerücht geht, gedenkt Lenbach auch eine bekannte Persönlichkeit der Berliner haute finance abzukonterfeien, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß es ihm auch dabei gelingen wird, Interesse für seine Darstellung zu erregen.

B. Förster.

Aus der Dresdener Gemälde-Galerie.

Des Werthes und der Bedeutung der Dresdener Gemälde-Galerie eingedenk, hat die sächsische Regierung von jeher diesen Schatz mit Sorgfalt gepflegt; insbesondere muß man der Gegenwart nachrühmen, daß sie in regster Weise bemüht ist, die Sammlung zu conserviren und weiter zu entwickeln. Seit den Gründungszeiten der Galerie sind keine so umfangreichen Erwerbungen gemacht worden, wie in dem letzten Jahrzehnt. Hand in Hand mit den Erwerbungen gingen neue Einrichtungen, um die Gemälde vor allen nachtheiligen äußeren Einflüssen zu sichern, wie zugleich um dieselben der Beschauung näher zu rücken und sie dem Studium und Genuß so nutzbar wie möglich zu machen. Die zahlreichen Ankäufe der letzten Jahre erheischten eine räumliche Erweiterung der Sammlung. Dieselbe wurde möglich, indem man die beiden in der Nähe, an den beiden Enden des Museumsbaues liegenden Zwingerpavillons mit zur Galerie zog. Die beiden geräumigen und mit gutem Lichte versehenen Pavillons wurden durch Scherwände zweckentsprechend zur Aufnahme von Gemälden hergestellt und mit dem Museum durch bedeckte Gänge verbunden. In dem nordwestlich gelegenen Pavillon, der ehemals als Atelier benutzt wurde, haben hauptsächlich untergeordnetere Werke der italienischen Kunst Platz gefunden, darunter einige größere Bilder, wie von Bat. Pittoni u. A., die man bisher wegen Raumangel nicht aufstellen konnte, die aber, wenn auch von geringem künstlerischen Werthe, doch immerhin von kunstgeschichtlichem Interesse sind. Ebenso würden in dem anderen, nordöstlich gelegenen Pavillon die deutschen, niederländischen und holländischen Gemälde untergebracht bis auf die Elite derselben, welche in den Hauptsälen des Museums prangt. Auch hier gelangt so mancher seltene Meister zur besseren Geltung als in den Kabinetten der zweiten Etage, in welchen die Mehrzahl der genannten Bilder bisher gedrängt aufgehängt war. Man hat durch die Einrichtung dieser Pavillons nicht nur die in denselben untergebrachten Bilder günstiger placirt und überhaupt den sogenannten „Vorrath“ auflösen, d. h. alle im Besitze der Galerie befindlichen Gemälde zur Aufstellung bringen können; man hat dadurch namentlich auch die Hauptsäle der Galerie entlastet und so manchem Meisterwerke ersten Ranges zu mehr Luft und Licht und überhaupt zu einem besseren Platze ver-